

In der Anfechtung beten
(Apostelgeschichte 16,16-34)

Bei der Behandlung der Offenbarung werden wir immer wieder auf die angefochtene und leidende Gemeinde Jesu Christi stoßen - etwa in den Sendschreiben (Beispiel: Smyrna). Nachfolgender Artikel gibt uns wichtige Hinweise zum Thema „Anfechtung“.

Der verborgene Hintergrund dieser dramatischen Geschichte ist der Wille des Herrn Jesus, dass er durch Paulus, auf seiner ersten Reise nach Europa, einen ganz bestimmten Mann für sich und seine Gemeinde gewinnen will. Auf dem Weg zu diesem Ziel Gottes kommen Paulus und sein Begleiter Silas in schwere Anfechtung. Aber dieser Herr bringt es fertig, dass seine Boten in schwerster Situation mitten in der Nacht beten und Gott loben können. Und dieses Beten in harter Anfechtung hat ungeahnte Auswirkungen.

Anfechtungen, in die diese Boten hineingeführt werden

Nun waren Paulus und Silas unterwegs. Dabei war es merkwürdig, wie ihnen auf diesem Weg Türen *nicht* geöffnet wurden, und zwar vom Herrn. Schließlich waren sie in Troas, diesem äußersten Zipfel der römischen Provinz Asia. Wie ging jetzt der Weg weiter? Vor ihnen lag das Meer, und jenseits des Meeres lag Europa: Griechenland, Mazedonien. Da kam es in dieser Nacht in Troas zu dieser eigenartigen Erscheinung. Paulus sieht einen Mann aus Europa, aus Mazedonien, und hört die Bitte: „Komm herüber und hilf uns“. So wagen sie die erste Missionsfahrt nach Europa. Sie fuhren in der Gewissheit, dass Gott sie dahin berufen hatte, Menschen in Europa das Evangelium von Jesus Christus zu bringen.

Nun waren sie also in Philippi, jener bedeutenden Stadt mit vielen römischen Veteranen, Griechen und einigen Juden. Wo war jetzt dieser Mann in Philippi? Zunächst fanden sie nur Frauen. Die Lydia, diese vornehme Purpurkrämerin, gehörte dazu. Und dann geht der Weg in eine schwere Anfechtung hinein. Anfechtung ist ein Angriff auf unseren Glauben. Als Paulus aus einer Magd einen Wahrsagegeist ausgetrieben hat, kommt es zur ersten harten Auseinandersetzung auf europäischem Boden. Um des verlorenen Verdienstes willen klagen die Herren jener Macht. Und Paulus und Silas werden hart geschlagen. Man reißt ihnen die Kleider ab und wirft sie in den innersten Kerker des Gefängnisses. Ja, und jetzt? Ist das nun der Weg? Nun wollen wir uns darauf konzentrieren, wie Gott das Beten in dieser Anfechtung bei diesen Boten wirkt. Sie waren also im innersten Verlies des Gefängnisses angekettet, den Rücken voller Wunden. Und da steckt nun in dieser Geschichte der Satz vom Beten drin. Genau an dieser Stelle: „Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott, und die Gefangenen hörten sie“. Einiges Wichtige, auch für unser Beten, fällt uns hier auf:

Es gibt ein Beten aus der Tiefe

Wir kennen den 130. Psalm: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“. Was war das jetzt für Paulus? Eine Tiefe der Anfechtung? Sie waren doch bisher gewiss, dass sie von Gott nach Philippi gerufen und geführt worden waren, und jetzt waren sie außer Gefecht gesetzt. Wie passt das denn zusammen? Ich kann mir vorstellen, dass es hier eine ganz tiefe innere Verunsicherung gab. Warum ließ der Herr, der doch alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, das zu, dass seine Diener ein solches Unrecht erfahren mussten? In solchen Tiefen bricht in uns Menschen,

auch in Kindern und den Knechten Gottes, dieses schreckliche „Warum?“ auf. Wir kennen dieses Warum auch aus dem Mund Jesu am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Es gibt ein Beten, das Zeit braucht

Es war für mich einmal sehr eindrücklich, bei Pfarrer Wilhelm Busch in einer Auslegung zu dieser Geschichte zu lesen: „Diese geschlagenen Boten fingen nicht gleich am Abend an mit Beten und Loben. Sie brauchten einige Stunden, bis aus ihrem Herz und Mund die ersten Gebetsworte kamen.“ Keiner braucht verzagen, der in harten Führungen seines Lebens nicht gleich sagen kann wie Hiob: „Der Name des Herrn sein gelobt“. Wunden - auch innere Wunden - brauchen Zeit zum Heilen. Gott ist gewiss barmherzig, wenn wir nicht in jeder Situation gleich mit Beten und Loben beginnen können.

Es gibt ein Beten, das Gott zum Loben werden lässt

Es fällt bei diesem Beten um Mitternacht auf, dass da nicht einfach nur dasteht: „Sie beteten“. Das wäre relativ leicht zu verstehen. Es könnte auch dastehen: „Sie flehten zu Gott“ oder sogar „Sie schrieten zu Gott“. Gewiss haben sie Gott, ihrem Herrn, auch ihre Bitten vorgebracht. Sie haben der Sprachform nach an dieser Stelle wohl einige Zeit gebetet - immer wieder neu angesetzt. Ihr Beten war Anrufung Gottes. Es war keine Meditation, kein Monolog, sondern ein Gespräch, ein Dialog mit ihrem lebendigen Herrn. Das Beten der beiden ist aber nicht das Auffallende, sondern dass dieses Gebet zum Loben wird: „...und lobten Gott“. Im griechischen Neuen Testament steht hier das Wort, das wir im Deutschen als Fremdwort kennen: „Sie sangen Hymnen, Loblieder“. Sie haben nach diesem Wort, das hier steht, vielleicht gar nicht in eigenen Worten gebetet, sondern mit Worten der Psalmen. Lobgesänge, Hymnen sind Lieder, die Gott in seiner Macht und Herrlichkeit, in seiner Gnade, Liebe und Treue besingen und verherrlichen. Wir kennen das Lied Moses dort nach dem Durchzug durchs Rote Meer. Es sind Lieder, in denen Gott gerühmt wird. So geschieht das, was im Buch Hiob zu lesen ist: Gott gibt Lobgesänge in der Nacht. Diese Lobgesänge kommen nicht aus uns durch ein seelisches „Saltomortale“. Sie kommen nicht aus unserem Denken. Solche Lobgesänge kommen aus Gottes Geist und seinem Wirken in uns. Das griechische Wort „Hymne“ hängt mit dem hebräischen „Halleluja“ zusammen: Preiset den Herrn. Das hat also die Ungerechtigkeit, die Verfolgung nicht fertig gebracht, dass die Loblieder aufhörten. Es ist erstaunlich, wie das Gott in seinen Leuten fertig bringt bis heute. Dass aus Gedanken und Worten der Verzagtzeit und Bitterkeit, aus Groll im Herzen gegen Menschen, die einen ungerecht behandeln, Lobgesänge werden können.

Auswirkungen solchen Betens und Lobens

Diese Nacht mit diesem Beten und Lobgesang ist voll wunderbarer Auswirkungen. Da ist das schwere Erdbeben in diesem Erdbebengebiet, genau zu dieser Stunde. Da ist der Ruf des Paulus zum Kerkermeister hin: „Tu dir nichts Übles! Wir sind alle hier“ - genau in dem Augenblick, als sich der Kerkermeister in sein Schwert stürzen will. Und da ist dieses große Wunder, dass Gott es fertig bringt, einen alten Soldaten blitzartig dazu zu bringen, dass er erkennt: „Vor Gott bin ich verloren. Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“ Der Ruf des Paulus im richtigen Augenblick hatte ihm das irdische Leben gerettet. Aber ihm war

aufgegangen: Dieses gerettete Leben geht trotzdem verloren, wenn Gott mich nicht rettet. Wie muss Paulus und Silas das bewegt haben - dieser zitternde alte Soldat und Kerkermeister vor ihren Füßen. Nun ging ihnen vieles auf. Das war also der Mann, um den es Gott ging. Solche Vorbereitungen trifft Gott zur Evangelisation in Philippi. Jetzt geht ihnen auf: Dieser Mann hätte die Frohe Botschaft von Jesus nie gehört, wenn sie nicht ins Gefängnis geworfen worden wären. Jetzt war ihnen klar: Um der Rettung dieses Mannes willen mussten sie leiden.

Eine weitere Auswirkung: Wie verändert sich in dieser Nacht das Leben oder die Ethik dieses Mannes? Er hat am Abend die Striemen auf dem Rücken dieser Gefangenen nicht gesehen. Manchmal übersehen wir ja die Not unserer Mitmenschen, und jetzt heißt es: „Er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen“. Er selber. Das bringt Jesus fertig. So prägt er seine Art in unser Leben hinein und macht aus uns Menschen, in deren Leben etwas von seiner Liebe sichtbar, spürbar und deutlich wird. Das ist mir an dieser Geschichte besonders groß, wie hier aus einem alten Kerkermeister ein barmherziger Samariter, ein Sanitäter wird, ein Gastgeber. Ich meine, dieses Wort der Heiligen Schrift gilt bis heute, dass Glaube immer zur Liebe führt. zur diakonischen Liebe in dieser Welt. Es heißt hier nicht, dass der Kerkermeister zu seinem Sklaven sagte: „Du, wasch denen mal den Rücken ab!“ Er selbst, Jesus, bringt uns von allen Podesten herunter, damit wir unseren Mitmenschen in seiner Liebe dienen können. Das ist meine Hoffnung für die Diakonie auch in unserer Zeit, dass er das auch heute fertig bringt.

Und zum Schluss noch eine Auswirkung: Gott wirkt die Freude. „Er freute sich mit seinem ganzen Haus, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.“ Die Freude an Gott ist die schönste Frucht des Glaubens. Das wollen wir aus dieser Geschichte mitnehmen, wie Gott in Anfechtung Beten wirkt. Und dass solches Beten, das durch ihn zum Lobgesang wird, Auswirkungen hat. Darum: Haltet an am Gebet, auch in der Anfechtung.

Pfarrer i.R. Walter Schaal, Stuttgart-Degerloch